

leuchter und ein Paar schöne Luster angebrannt, und zwischen die schönen aufgesetzten kalten Speisen, die heiß dampfenden Gerichte aufgetragen sind, da dürften Homers Götter Verlangen tragen, an so einer Tafel Platz zu nehmen.

Zur höchsten Pracht gehört das Aufstellen des vorrätigen Silbers. Zu diesem Ende werden nehmlich in dem Speisezimmer selbst mehrere Seitentische mit feiner Wäsche bedeckt, und darüber das vorrätige Silber vortheilhaft aufgerichtet.

Dieses Zurschaustellen muß zwar dem Uneingeweihten im ersten Augenblicke auffallen, weil er es für Großthun halten möchte; allein von Großen und unter Großen unterliegt so etwas keiner solchen Auslegung. Man weiß, daß der Reichthum auf das Wohlbehagen der Anwesenden influirt, dieses soll daher auf alle mögliche Weise angeregt werden. Übrigens ist es nicht der Reichthum allein, der zur Schau stehet, sondern die Kunst der Arbeit oder das allenfalls durchs Alterthum merkwürdig Gewordene theilen sich in die Bewunderung, und man muß gestehen, daß Art und Zeit sehr gut gewählt sind.

Der erste Anblick einer schönen Tafel verfehlt nie einen vortheilhaften Eindruck hervor zu bringen. Die dabey herrschende Eleganz, feiner Geschmack, Arbeit, Sorge und Aufmerksamkeit können nicht wohl etwas anders, als Bequemlichkeit, Lust und Freude der Gäste bezwecken. Der Stoiker selbst muß sich für so viel Mühe und Aufwand, seines Vergnügens wegen, zart geschmeichelt, und daher verpflichtet fühlen.

Wir wollen nun wieder umlenken und zu unseren lieben